

## Nachhaltigkeit messbar machen

Ein ECR-Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, die Ökobilanz von Produkten und Dienstleistungen mittels Indikatoren darzustellen und sie damit zum Kaufargument zu machen.

**4** 0% der klimarelevanten Emissionen werden heute durch Ernährung und Konsum verursacht. Bisher haben Konsumenten aber kaum die Möglichkeit, etwas über die Gesamt-Ökobilanz ihrer Einkäufe zu erfahren. Das soll sich jetzt mit dem ECR-Nachhaltigkeitslabel ändern. Erste Zwischenergebnisse der Arbeitsgruppe wurden kürzlich am ECR-Kongress in Barcelona vorgestellt.

Auf Initiative von bauMax AG Vorstandsdirektor Jörg Greimel beschäftigt sich die ECR-Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit mit der Darstellung und Bewertung der ökologischen Gesamtbilanz von Produkten. Jörg Greimel formuliert die Ziele des Projektes: „Wir wollen nach Vorbild des Energieeffizienz-Pickerls bei Kühlschränken ein umfassendes Nachhaltigkeitslabel entwickeln, das sämtliche ökologischen Aspekte im Lebenszyklus eines Produktes berücksichtigt und dem Kunden dadurch die Möglichkeit gibt, diese Ökobilanz in die Kaufentscheidung einfließen zu lassen.“ Das ECR-Nachhaltigkeitslabel soll für alle Produkte, unabhängig von Branche

und Industrie – also für Lebensmittel ebenso wie etwa für Unterhaltungselektronik, Baumarktprodukte oder auch Kosmetika –, Gültigkeit haben.

### Nachhaltigkeit ist kaufentscheidend

Die Motivation für das Team ist laut Greimel eine mögliche Win-win-Situation für alle Marktteilnehmer: ein Gewinn

reichen Einführung des Energieeffizienz-Pickerls bei Kühlschränken: 1994 lag der Anteil der verkauften A-Klasse-Kühlschränke noch bei 13%, bis 2000 stieg er auf 36% und liegt inzwischen bei über 90%. D-Klasse-Kühlschränke sind inzwischen praktisch unverkäuflich. Greimel will nun mit dem Nachhaltigkeitslabel dieses Modell im großen Stil auf sämtliche Produkte

Präsident Friedrich Hinterberger definiert die Aufgabenstellung folgendermaßen: „In einem ersten Schritt wurde ein Set an Indikatoren entwickelt, das die vier wesentlichen Umweltkategorien Wasser, Boden, Luft und Ressourceneinsatz berücksichtigt.“ Die Fokussierung des Nachhaltigkeitsbegriffes auf seinen ökologischen Aspekt war dabei Teil der Projektdefinition, andere Nachhaltigkeitskriterien wie etwa soziale Aspekte bleiben vorerst ausgespart. Damit sollen sämtliche Umwelteinflüsse dargestellt werden, die im Zuge des „Product Lifecycle“ relevant sind – von der Rohstoffgewinnung über Produktion, Vertrieb und Konsumation des Produktes bis hin zur Entsorgung oder Wiederverwertung.

Das Set besteht aus fünf Indikatoren, die einzeln betrachtet bereits durchaus etabliert sind, wie etwa der Carbon Footprint. Neu daran ist die Zusammenstellung des Sets und sein gesamtheitlicher Ansatz. „Die Indikatoren berücksichtigen alle wesentlichen Umweltkategorien, nehmen auf Begrenztheit, Knappheit bzw. Endlichkeit

*„Wir müssen den Kunden Möglichkeiten bieten, ökologische Kriterien bei der Kaufentscheidung mit einzubeziehen.“*

Jörg Greimel, Vorstandsdirektor  
bauMax AG



für Industrie und Handel, weil durch das steigende ökologische Bewusstsein der Konsumenten die Nachfrage nach nachhaltigen Produkten und damit verbunden auch die Nachfrage nach qualitativ besseren Produkten steigen wird. Immerhin geben mehr als 40% der Konsumenten an, das Thema Nachhaltigkeit als Kriterium in ihre Kaufentscheidung mit einzubeziehen.

Greimel vergleicht diese Entwicklung mit der erfolg-

und alle Umweltfaktoren, nicht nur auf den Energieeinsatz, übertragen: „Langfristig wird sich das qualitativ bessere Produkt durchsetzen. Und Produktqualität hat immer mehr auch mit Nachhaltigkeit zu tun.“

### Wie misst man Nachhaltigkeit?

Das Projekt wird vom Sustainable Europe Research Institute, kurz SERI, wissenschaftlich begleitet. SERI-

der natürlichen Ressourcen Bedacht und sind auf alle Produkte und Dienstleistungen anwendbar. Die absoluten Ergebnisse dieser fünf Indikatoren bilden dann den ökologischen Rucksack eines Produktes. Dieser kann produktspezifisch noch durch weitere Kategorien ergänzt werden, durch Bio oder Fair Trade zum Beispiel“, so Hinterberger.

### Europäische Standards

Hinterberger hat auch schon die nächsten wichtigen Projektschritte im Visier. Zum einen gilt es, die absoluten Indikatoren zu relativieren, um sie plakativ und vergleichbar zu machen: „In jeder Kategorie gibt es einen Zielwert, bei Treibhausgasen zum Beispiel die Standards vom UNO-Kli-

Zur Klärung all dieser Fragen ist ein intensiver Dialog und Erfahrungsaustausch mit ähnlichen internationalen Initiativen notwendig. Vor dem Hintergrund verschiedener Labelansätze unterschiedlicher Qualität und methodischer Ansätze besteht zudem der dringende Bedarf nach Harmonisierung und Abstimmung. Vorstandsdirektor Greimel betont die Wichtigkeit eines gemeinsamen Vorgehens im Sinne der Konsumenten: „Es kann nicht unser Ziel sein, ein 47. nationales Umweltlabel zu entwerfen. Das trägt nur zur weiteren Verwirrung der Konsumenten bei. Langfristig muss es uns gelingen, ein übergreifendes, europaweit gültiges System zu etablieren.“ Dazu soll unter an-

beteiligen werden. Dabei wird jeweils ein Produktsortiment unterschiedlicher Branchen mit entsprechenden Informationen versehen. Mittels empirischer Untersuchungen werden dann Reak-

tionen der Kunden abgefragt, gesammelt und ausgewertet. Greimel abschließend: „Die Ergebnisse des Feldversuches werden einen starken Einfluss auf die weitere Projektentwicklung haben.“

*„Noch mehr Umweltlabels würden Konsumenten nur verwirren. Wir müssen ein europaweit gültiges System etablieren.“*

Friedrich Hinterberger, Präsident  
Sustainable Europe Research Institute



mareferat, die man mit den Ist-Werten in Beziehung setzen und entsprechend kategorisieren muss. Daran arbeiten wir derzeit.“ Zum anderen befasst sich das Projektteam mit der Fragestellung, ob es Sinn macht, die relativen Einzelindikatoren später zu einem einzigen Gesamtindikator zusammenzuführen, und wenn ja, wie eine entsprechende Kategorisierung und Gewichtung im Detail aussehen könnte.

derem ein internationaler Expertenworkshop im Oktober 2009 unter der Patronanz des Lebensministeriums beitragen, an dem Nachhaltigkeitsexperten aus Frankreich, Deutschland, England, den Benelux-Staaten und Österreich teilnehmen werden.

Ebenfalls ist in Österreich ein erster Feldversuch mit dem neuen ECR-Nachhaltigkeitslabel geplant, an dem sich mehrere Unternehmen

### Carbon Footprint

Für eine definierte funktionelle Einheit (z. B. eine Tonne, 10 Stück oder „Haare schneiden“) werden die direkten und indirekten Emissionen von Treibhausgasen wie Kohlendioxid, Methan oder Distickstoffoxid in Kilogramm oder Tonnen angegeben. Sämtliche relevanten Emissionen von der Rohstoffgewinnung über die Produktion und den Gebrauch bis hin zur Verwertung und Entsorgung werden berücksichtigt. Mit seiner Hilfe können auch Emissionstreiber identifiziert, analysiert und damit Reduktionspotenziale ermittelt werden, wie etwa eine Steigerung der Energieeffizienz oder der Einsatz erneuerbarer Energien.

### Water Footprint

Hier wird der Wasserverbrauch im Lebenszyklus eines Produktes gemessen, unter anderem die Bewässerung der Rohmaterialien, der Wassereinsatz in der Produktion sowie bei den Verpackungsmaterialien oder im Zuge der Wiederverwertung. Wasser ist längst ein bedeutender wirtschaftlicher Faktor geworden, wie das Forbes-Magazin treffend formuliert: „Wasser wird für das 21. Jahrhundert, was Erdöl für das 20. Jahrhundert war.“

### Actual Land Use

Die Flächennutzung berechnet die benötigte Gesamtfläche je Produkteinheit. Diese umfasst die Fläche für die Rohstoffe – Bergbau, Ackerfläche etc. – ebenso wie die Fläche für die Produktionsanlagen, die Verkehrs-, aber auch die benötigten Deponeflächen.

### Biotic & Abiotic Material Input

Biotisch und abiotisch stehen in diesem Zusammenhang für nachwachsende und nicht-nachwachsende Rohstoffe. Dabei werden nicht nur die verwendeten Materialien berücksichtigt, sondern auch Stoffe, die indirekt anfallen, wie z. B. Abraum im Bergbau. Oft muss erst ein Vielfaches an taubem Material abgebaut werden, um an den eigentlichen, wertvollen Rohstoff zu kommen.